

Gedanken zu Vollmond

Für SATB div. und Handpan in d-Moll

ca. 5:50min

Vollmond ist ein Stück basierend auf dem gleichnamigen Gedicht von Else Lasker-Schüler (1869-1945), welches in ihrer Sammlung „Meine Wunder“ im Jahr 1911 das erste Mal veröffentlicht wurde.

Die Komposition beschreitet durch ihre Besetzung mit Chor und Handpan einen ungewöhnlichen Weg. Die Handpan ist ein noch relativ junges Perkussionsinstrument, das aus zwei miteinander verbundenen Stahlblechschalen besteht, von denen die obere mit Tonfeldern bestückt ist, die zur Klangerzeugung mit der Hand angeschlagen werden. Für die besetzungstechnische Kombination aus diesem jungen Instrument und dem traditionsreichen Klangkörper gemischter Chor ist bisher wenig komponiert worden, wodurch sie noch viel Potential bietet.

In dem Stück wird der obertonreiche aber perkussive und von langem Hall bestimmte Klang der Handpan mit den Klangfarben des Chors verbunden. Der Chor wird dabei teilweise sprechend-perkussiv eingesetzt und verbindet Geflüstertes, Gesprochenes oder Gerufenes mit Gesungenem. Dabei wechseln sich die beiden musikalischen Parteien in ihrer Positionierung auf Vorder- und Hintergrundebene ab.

Das Stück ist in fünf Abschnitte untergliedert, die sich an Else Lasker-Schülers expressionistischem Gedicht orientieren.

Im ersten Abschnitt („Leise schwimmt der Mond durch mein Blut ...“) wird das Haupttonmaterial aus den Tönen *a*, *b*, *e*, *f* in einer d-Moll Umgebung eingeführt. Nach einem längeren Solointro der Handpan entführt der Chor die Zuhörernden in die mystische, ruhelose Nacht des lyrischen Ichs.

Im zweiten Abschnitt („Schlummernde Töne sind die Augen des Tages“) tauschen die beiden Parteien das musikalische Material des ersten Abschnitts untereinander und entwickeln es jeweils weiter. Leises, scheinbar unkoordiniertes Sprechen stellt hier die inneren Stimmen des lyrischen Ichs dar. Erstmals finden sich tonleiterfremde Töne, die gleichzeitig hinüberleiten zum dritten Abschnitt.

Dritter Abschnitt („Wandelhin – taumelher / Ich kann deine Lippen nicht finden ...“). In diesem verändert sich das musikalische Material drastisch. Die erfolglose Suche nach dem Gegenüber mündet in Haltlosigkeit, die sich durch die Verwendung vieler übermäßiger Klänge und großer Glissandi ausdrückt.

Der Text des vierten Abschnitts („Wo bist du, ferne Stadt / Mit den segnenden Düften?“) beschreibt eine Sehnsucht nach der Fremde. Das rastlose lyrische Ich äußert dies durch verzweifelte laute Rufe nach seinem Ruheort während es sich immer wieder suchend durch geflüsterte Äußerungen in sich selbst zurückzieht. Musikalisch übernimmt die Handpan dabei teilweise die Führung, während der Chor sich achtstimmig aufteilt, nur noch wenig singt und eine geräuschhafte Textur zur Begleitung der Handpan beiträgt.

Der letzte Abschnitt („Immer senken sich meine Lider / Über die Welt – alles schläft.“) stellt nach den aufwühlenden Teilen zuvor textlich und musikalisch eine Beruhigung dar. Dabei wird im Chor

der Sopran in Opposition zu den drei anderen Stimmen gesetzt und das musikalische Material der vorherigen Abschnitte zusammenfassend wiederverwendet. Es erklingen Wortfetzen, einzelne Laute und eine improvisatorisch anmutende, reduzierte Handpanstimme, während sich der Sopran, als einzige singende Stimme immer weiter ausdünn, bis nur noch eine einzelne Sängerin zu hören ist und das Stück in größter Ruhe endet.

Die hier verwendete Handpanstimmung in d-Moll stellt eine verbreitete Form des Instruments dar. Sie besteht aus zehn Tonfeldern der Stimmung: *d, a, b, c, d', e', f', g' a', c''*. Ein großer Dank gilt David Kuckhermann (<https://worldpercussion.net/>) und Milena Holtz, die mir für die Arbeit an diesem Stück eines ihrer Instrumente liehen und mir mit zahlreichen Hinweisen zu den Besonderheiten der Handpan halfen, diese bestmöglich in Szene zu setzen.

Steht für eine Aufführung keine Handpan zur Verfügung, kann stattdessen auf ein Vibraphon zurückgegriffen werden.

Berlin, Februar 2022

Yannick Wittmann

Vollmond

Leise schwimmt der Mond durch mein Blut ...
Schlummernde Töne sind die Augen des Tages
Wandelhin – taumelher

Ich kann deine Lippen nicht finden ...
Wo bist du, ferne Stadt
Mit den segnenden Düften?

Immer senken sich meine Lider
Über die Welt – alles schläft.

(Else Lasker-Schüler)